

Weil das Thema viele betrifft

Ausstellung «Leben, was geht!» zum Thema Suizid kehrt noch einmal zurück an die Kantonsschule

Im März 2020 zeigte der Wohler Kantilehrer Martin Steiner seine Ausstellung erstmals. Seither war sie an ganz vielen Orten zu Gast und hat etliche Diskussionen ausgelöst. Ab dieser Woche ist sie noch einmal in Wohlen zu sehen. Mit einem Podium am 13. September mit Betroffenen und Ratgebern.

Chregi Hansen

Die Ausstellung war das vielleicht erste Coronaopfer im Kulturbereich. Am 14. März 2020 fand die Vernissage statt, zwei Tage später rief der Bundesrat die «ausserordentliche Lage» aus und schloss alle Läden, Restaurants, Bars sowie Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe. Die Ausstellung in der Kanti fand ein jähes Ende.

Dreieinhalb Jahre später kehrt sie an ihren Anfang zurück. Dazwischen konnte Martin Steiner sein Werk in ganz vielen Orten zeigen. So etwa in Bremgarten, Aarau, Zug, Luzern und Altdorf. Und ganz aktuell in Zürich. Hier ist seine Ausstellung «Leben, was geht!» Teil des grossen Festivals «Hallo Tod!» und bereits seit einigen Tagen in der Wasserkirche aufgebaut. «Ich wurde dafür angefragt und es hat gepasst», sagt der Wohler Kantilehrer. Wegen der Terminüberschneidung sind diesmal nicht alle Elemente der Wanderausstellung in der Kanti zu sehen. Doch das ist für den Ausstellungsmacher kein Problem. «Im Gegensatz zur ersten Durchführung steht mir diesmal viel weniger Platz zur Verfügung», erklärt er. Es fehle in der Kanti Raum für eine längerfristige Installation. Der Besuch der Ausstellung lohne sich aber in jedem Fall, fügt er an.

Einblicke in verschiedene Gefühlswelten erhalten

Denn dem Lehrer für Englisch und Geschichte ist es erneut gelungen, einen passenden Rahmen für dieses doch sehr belastende Thema zu finden. Und Rahmen ist in diesem Fall wörtlich zu verstehen. Verschiedene, rund um zwei Holzquader angeordnete Bilderrahmen erlauben Einblicke in verschiedene Lebens- respektive Gefühlswelten. Besucher der Ausstellung können sich auf die



Die Schulleiter der Aargauer Gymnasien trafen sich diese Woche zu ihrer Konferenz und nutzten dabei gleich die Möglichkeit, die Ausstellung «Leben, was geht!» zu besuchen. «Das Thema psychische Gesundheit ist auch für uns Schulen ein wichtiges», meint dazu der Wohler Kantirektor Matthias Angst.

Bild: Chregi Hansen

bequemen Sofas setzen, mit dem Handy einen Code aus dem Rahmen scannen und den Berichten und Erzählungen von Hinterbliebenen lauschen. Die Sitzgelegenheiten wurden Steiner von einer Brockenstube zur Verfügung gestellt, die vom Projekt gehört hat und es gerne unterstützt.

Wobei im Zentrum der Quader je ein stilisierter, farbig bemalter Mensch steht. «Je nach Ort, wo ich sitze, sehe ich andere Schraffuren dieses Menschen. So wie im echten Leben», erklärt Steiner seine Überlegungen. Aber nicht nur Hinterbliebene kommen in dieser Ausstellung zu Wort, sondern auch Fachpersonen. Dem Ausstellungsmacher ist es wich-

«Einen anderen Blick auf die Thematik haben

Martin Steiner, Ausstellungsmacher

tig, das Thema von ganz verschiedenen Seiten zu beleuchten. «Es gibt viele, die in ihrem Umfeld einen Men-

schen durch Suizid verloren haben», weiss Steiner, der ebenfalls zu den Betroffenen gehört. Ihm geht es um das Sensibilisieren, das Sprechen über das Passierte und um die Stärkung der Ressourcen.

Tabu durchbrechen

Und er ist überzeugt, dass die Ausstellung dazu einen Beitrag leisten kann. «Ich habe nach den bisherigen Ausstellungen viele Rückmeldungen erhalten. Von Leuten, die endlich über das Thema sprechen können. Oder auch von solchen, die durch den Besuch einen anderen Blick auf die Thematik haben», sagt er. Berührt haben ihn auch Mitteilungen von Teilnehmern des Projekts, die ihm erzählten, dass sie nach einem Besuch der Ausstellung gemerkt haben, dass sie heute an einem anderen Ort stehen. Das Thema Suizid sei, bedauert der Macher der Ausstellung, immer noch ein Tabuthema, obwohl in der Schweiz täglich zwei bis drei Personen aus dem Leben scheiden. Und tagtäglich bis zu dreissig Personen

nach einem missglückten Suizidversuch medizinisch betreut werden müssen. Dieses Tabu zu durchbrechen, das ist Martin Steiners Ziel.

Zusammenarbeit auch mit dem Kantiforum

Dass er seine Ausstellung nochmals in der Schule zeigen kann, in der sie einst gestartet ist, freut ihn. Damit schliesse sich ein Kreis. Das bedeutet aber nicht, dass das Material nacher in Kisten verschwindet. «Es gibt bereits zwei weitere Anfragen für Basel und Solothurn. Da bin ich aber nur als Akteur involviert, die ganze Organisation übernehmen andere, das macht es einfacher», sagt er. Auch die Homepage mit allen Beiträgen wird weiter existieren. Und so wird dieses Projekt weiterleben, genau wie seine früheren. Etwa die im Jahr 2007/08 von ihm erstellte und publizierte Ausstellung «Alte Göschenalp», die aktuell als neu aufbereiteter Bild- und Tonparcours mit QR-Codes den Touristen vor Ort einen lebhaften Einblick in Lebensweisen

und Veränderungen vermittelt. «Mir ist bei all meinen Projekten die Nachhaltigkeit wichtig», sagt er.

Im Rahmen der Ausstellung findet zudem am Mittwoch, 13. September, um 19 Uhr ein Podium zum Thema statt mit Hinterbliebenen sowie Christine Stuber, Vorstandsmitglied Suizid-Netz und Spitalseelsorgerin, sowie Jörg Weisshaupt, Vorstandsmitglied Verein Forum für Suizidprävention und Suizidforschung. Dem Thema eine Stimme geben, das soll auch an diesem Abend wieder passieren. «Wir haben schon etliche Anmeldungen von Schulklassen für diesen Abend. Es wird sicher interessant und berührend», schaut Steiner auf diesen Anlass voraus, den er zusammen mit dem Kantiforum organisiert. «Es ist schön, dass die Schule mir und dem Thema so viel Platz gibt», meint er zum Schluss.

Ausstellung «Leben, was geht!»: 4. bis 15. September, Kanti Wohlen. Frei besuchbar während den Öffnungszeiten der Schule. Handy und Kopfhörer mitbringen.

Neue Zonierung wird abgeklärt

Gemeinderat zum ehemaligen Forstwerkhof als Waldschule

«Der ehemalige Forstwerkhof oder Teile davon soll als Aussenstelle der Schule und Vereinen von Wohlen zugänglich gemacht werden», dieser Antrag stellt Einwohnerratsmitglied Ruedi Donat, die Mitte, dem Gemeinderat. Die Gebäulichkeiten an der Bremgartenstrasse werden schon lange nicht mehr entsprechend genutzt. Die Parzelle liegt in der Landwirtschaftszone und lässt im Moment die Nutzungsmöglichkeiten eingeschränkt. In Anbetracht der bevorstehenden Nutzungsplanrevision würde eine entsprechende Zonenplanänderung Sinn machen. «Diese Infrastruktur in unmittelbarer Nähe zu Wald und Landwirtschaft bietet eine hervorragende Möglichkeit, bei den Schülern die Beziehung zur Natur und das Wissen um ökologische Zusammenhänge zu fördern», so die weitere Begründung des Postulats. Auch aus Sicht der Schule Wohlen ist es denkbar, den ehemaligen Forstwerkhof als Aussenschulzimmer, dass aller Wohler Schulklassen zur Verfügung steht, zu nutzen.

Ortsbürger dafür

Ein entsprechender Antrag zur Umzonung wurde an der letzten Ortsbürgergemeindeversammlung bereits gestellt und von der Versammlung gutgeheissen. Der Antrag, die Liegenschaft im Zuge der Gesamtrevision



Den leer stehenden Werkhof für die Umweltbildung nutzen? Der Gemeinderat steht dieser Idee grundsätzlich positiv gegenüber.

Bild: Archiv

Nutzungsplanung umzuzonen, dem Gemeinderat überwiesen. «Als Grundlage für die zukünftige Zonierung sind eine Nutzungsabklärung und -konzeption vorzunehmen», schreibt der Gemeinderat. Prinzipiell bietet sich eine Nutzung an, die in einem engen Zusammenhang zur Lage steht.

Standort wäre geeignet

Der Standort sei hinsichtlich Eignung im Sinne der Natur- und Umweltbildung zu prüfen. «Dabei müssen so-

wohl Themen der eigentlichen Baute, der Betriebs- und Nutzungsaspekte sowie der Erschliessung der Liegenschaft überprüft werden.» Hinzu kommt die frühzeitige Abklärung von Nutzungsmöglichkeiten und der geeigneten Zonierung inklusive Verfahrensweg mit den kantonalen Fachstellen.

Ein entsprechender Bericht sei dafür zu erstellen. «Der Gemeinderat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Die Bearbeitung wird vorbereitend zur Gesamtrevision Nutzungsplanung erfolgen.» --red

Schritt in richtige Richtung

Einwohnerrat nahm ICT-Strategie zur Kenntnis

Sicherstellung professioneller ICT-Leistungen und Fortführung der bisherigen Bestrebungen zur Digitalisierung, das sind die obersten Ziele für die kommenden Jahre im Bereich der Informatik. Vom Parlament gab es dafür gute Noten für den Gemeinderat.

Die neue ICT-Strategie für die Verwaltung gab am Montagabend keinen Anlass für grosse Diskussionen. Von links bis rechts gab es gute Noten für das vorgelegte Papier. Es sei wichtig, so die Grundhaltung, dass die Gemeinde in diesem Bereich gut aufgestellt ist. «Denn die Digitalisierung lässt sich nicht aufhalten», wie Michelle Gregor von der Mitte betonte.

Outsourcing wird begrüsst

Auch in der FGPK gab das Papier keinen Anlass für kritische Fragen. «Es ist vor allem eine wesentliche Änderung auszumachen: das gezielte Outsourcing gewisser Leistungen. Für die Kommission ist das der richtige Schritt», erklärte Valentin Meier. Natürlich, fügte er an, sei die Umsetzung der Strategie mit Kosten verbunden, aber es brauche auf der Verwaltung zeitgemässe Arbeitsplätze. Gemeindeammann Arsène Perroud

ist froh um die Rückmeldung. «Heute ist eine funktionierende IT unerlässlich, sie ist das Herz der Verwaltung», machte er deutlich.

Das sehen alle Parteien ähnlich. «Ein Unternehmen ohne moderne ICT-Struktur ist kaum vorstellbar», ist für Michelle Gregor klar. Für Mika Heinsalo (FDP / Dorfteil Anglikon) ist klar: Die Technologie verändert sich so schnell, es braucht eine regelmässige Überarbeitung der Strategie. «Und durch das Outsourcing lassen sich unter Umständen sogar Kosten sparen.» Philipp Stäger (GLP/EVP) zeigt sich erfreut, dass Digitalisierung vermehrt in den Fokus gerät. Der Zeitpunkt sei ideal, weil auch der Kanton seine Bemühungen intensiviere. «Aber die erklärten Ziele müssen auch umgesetzt werden», mahnte er.

Für die Grünen ist sowieso klar: Wohlen war in Sachen ICT immer gut unterwegs und ist dies auch in Zukunft. Auch für die SVP ist eine effiziente, sichere und bedürfnisangepasste ICT wichtig, wie Sprecherin Claudia Hauri erklärte. Und sie fügte einen Satz an, den man aus ihrer Partei sonst eher selten hört. «Wir vertrauen dem Gemeinderat, dass er hier die richtigen Entscheidungen trifft», so Hauri. Gleichzeitig erhofft sich die SVP, dass die Optimierungen auch einen positiven Effekt auf das Budget haben. --chh